

## Editorial

Man muss Timothy Snyders These der »Bloodlands« nicht folgen, um die Frage nach dem Mittelmeer als »Gewaltraum« des frühen 20. Jahrhunderts zu stellen. Als eine ganz besondere, einmalige »Geschichtsregion«, die drei Kontinente – je nachdem – trenne oder vereine, ist der Mittelmeerraum spätestens seit dem 19. Jahrhundert gerade auch im deutschsprachigen Raum wissenschaftlich wie populär festgeschrieben worden, und selbst heute beginnt kaum eine Publikation über mediterrane Themen ohne diese Setzung.

Bezeichnenderweise mangelt es – ebenfalls wiederum besonders in der deutschsprachigen Forschungslandschaft – an Perspektiven, die die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts für die mediterrane Region zusammenhängend beleuchten. Dabei haben gerade die Gedenkjahre 2014/15 und 2018 mit der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg und an den Genozid an den Armeniern, der achtzigste Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs in diesem Jahr sowie die in den letzten Jahren wieder intensiver geführten politischen Debatten um Reparationszahlungen Deutschlands an Griechenland die mediterranen Dimensionen kollektiver Gewalt deutlich gemacht.

Das Beispiel Griechenland zeigt zudem, dass selbst längst existierende Forschung zu Teilaspekten einer mediterranen Gewaltgeschichte bislang kaum wissenschaftliches Wissen in den öffentlichen Raum, ins »allgemeine Wissen« der (deutschen) Gesellschaft transferieren konnte. Den Deutschen, so scheint es, bleibt das Mittelmeer entweder (in seinem nördlichen Teil) ein touristischer »Sehnsuchtsraum« oder (in seinem südlichen Teil) neuerdings wieder ein Raum der Krisen und Konflikte (und zwar »der Anderen«).

Wenn im neuen Heft der *Zeitschrift für Genozidforschung* das Mittelmeer mit dem Topos eines »Gewaltstraums« zusammengedacht wird, geht es keineswegs darum, einen kulturell oder gar »natürlich« vor/strukturierten »Raum der Gewalt« zu postulieren und festzuschreiben. Vielmehr ist es das Anliegen der Beiträge des Themenheftes, eine – auch über Jahrhunderte als solche aufgeladene – »Geschichtsregion« in den Blick zu nehmen und anhand dieses Zuschnitts Strukturen von kollektiver Gewalt und Völkermord zu untersuchen und transparent zu machen:

Die Beiträge rücken einzelne gewaltvolle Umwälzungen des Mittelmeerraums zwischen Kolonialismus und Weltkriegen in eine größere zusammenhängende Perspektive, die Kontinuitäten aufzeigt, die die langanhaltenden, generationenübergreifenden Nachfolgen der Gewalt in den Blick nimmt und nicht zuletzt auch auch

heutige politische und soziale Ereignisse in ihrer historischen Bedingtheit verortet und beleuchtet.

Den Autorinnen und Autoren dieses Heftes, die in ihren Beiträgen diesen Fragen nach den Strukturen, Erfahrungen und Erinnerungen kollektiver Gewalt in der mediterranen Region im Zeitalter der Weltkriege konzentriert nachgehen, gilt unser herzlichster Dank.

Danken möchten wir auch Christine Isabel Schröder, Mitarbeiterin im von Mihran Dabag geleiteten Forschungsfeld 1 des Zentrums für Mittelmeeresstudien/Ruhr-Universität Bochum (2010-2016), die die Idee zu diesem Themenheft hatte und den Band in der Anfangsphase konzipiert und begleitet hat.

Ein besonderer Dank gilt schließlich dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das von 2010 bis 2016 das Zentrum für Mittelmeeresstudien/Ruhr-Universität Bochum gefördert und in diesem Rahmen auch die Drucklegung des vorliegenden Themenheftes der *Zeitschrift für Genozidforschung* finanziert hat.